

Nachruf Stefan Hofmann

Die Nachricht vom plötzlichen Tod von Stefan Hofmann, dem 1. Vorsitzenden des Pfarrgemeinderats von St. Ulrich, lässt uns erschüttert und traurig zurück. Dass Stefan Hofmann nicht mehr unter uns weilt, herausgerissen aus seinem bis zuletzt bunten Leben, ist nicht zu fassen.

Wir verlieren mit ihm einen liebenswerten, offenen Menschen, der wegen seiner vielseitigen Talente überall beliebt und gefragt war. Seit vielen Jahren mit dem kirchlichen Leben in St. Ulrich vertraut und bestens vernetzt, war Stefan Hofmann für uns die ideale Besetzung als Vorsitzender im Pfarrgemeinderat. In dieser Funktion hielt er guten Kontakt zur benachbarten Pfarrgemeinde St. Korbinian, um in vertrauensvoller Zusammenarbeit den Pfarrverband mit aufzubauen. Immer engagiert, immer dabei, wenn es notwendig war. Stets mit einem offenen Ohr für alle, wenn kirchliche Angelegenheiten besprochen, diskutiert und entschieden werden mussten. Gerne auch mit einem kleinen Witz oder Bonmont!

Sein letzter Beitrag zu diesem Pfarrbrief ist nun zu seinem Vermächtnis geworden. „*Lasst uns doch rausgeh'n*“ und „*Feiern Sie das Leben, das Geschenk Gottes an die Menschen. Mit ganz vielen positiven Begegnungen.*“ „Egal wann, egal wo und egal mit wem“ scheint er uns fast zuzurufen. Er war einer dieser Menschen, die das konnten! Wir sehen ihn noch so lebendig vor unseren Augen, dass wir seinen Tod kaum begreifen können.

*Christine Eckstein
im Namen des PGR St. Ulrich*





Lasst uns doch rausgehen ...

Nach dem Winter treibt's die Leut' raus.

Endlich ist Frühling. Menschen gehen raus, treffen sich im Freien, unternehmen gemeinsame Aktivitäten – mit der Familie, mit Freunden. Ein besonderer Reiz ist es, wieder im Biergarten beieinander sitzen, sich auf „neutralem Grund“ über Gott und die Welt austauschen, bei Brotzeit und Getränk gemeinsam Mahl halten und das bekannte und verbindende „Ein Prosit der Gemütlichkeit“ singen zu können.

Warum schreibe ich das? Menschen feiern das Leben in allen Facetten und bringen auf unterschiedlichste Weise ihre Lebensfreude zum Ausdruck.

So auch in Unterschleißheim beim Lohhofer Volksfest. Die Stadt Unterschleißheim lädt traditionell Vereine und Gruppen ein, mit „raus zu gehen“ und in einem zunehmend prächtigen Festzug, begleitet von einer stattlichen Zahl an Musikkapellen, durch die Stadt zum Volksfestplatz zu ziehen. Auch der Pfarrverband Unterschleißheim St. Ulrich & St. Korbinian hat diese Einladung erhalten. Danke dafür!

Und wir haben sie angenommen! Gut 20 Pfarrgemeinderäte und Vertreter der Pfarrjugend sind zum Festzug gekommen. Nicht in historischer Tracht, jedoch mit „Taferl“ und mit erkennbarem Zeichen, wofür wir und die Christen im Pfarrverband stehen: der Fahne zum 1300-jährigen Korbiniansjubiläum, die auch als Zeichen für jene christliche Werte, die vor 75 Jahren eben auch im deutschen Grundge-



setz verankert wurden, mobil gemacht wurde. Ja, auch wir haben mit den vielen Anderen an dieser Feier des Lebens und der Gemeinschaft Spaß gehabt - trotz der Vielfalt der Hintergründe eines jeden Einzelnen. „Man“ hat sich verstanden...

Hat dies vielleicht gar etwas mit dem Geist von Pfingsten zu tun?

Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sprache konnten plötzlich miteinander kommunizieren. Ohne Neid und Hierarchiefurcht.

Da passt es genau in mein Bild von Pfingsten, dass das Festzelt am Pfingstmontag nahezu komplett gefüllt war mit Menschen, die am ökumenischen Gottesdienst teilnehmen wollten. Pfarrerin Pfeiffer hat in ihrer Predigt die Brücke geschlagen von der Maß (Bier) zum Maß (Gottes): nämlich die Liebe! Der neu formierte ökumenische Projektchor mit Projektband unter der Leitung von Matthias Berthel sowie einem Ensemble der Stadtkapelle Unterschleißheim unter der Leitung von Michael Kavelar bekräftigten diese Freude über menschengemachte Grenzen hinweg. Menschen be-Geist-ern, eben! Spontanapplaus! Warum kann eigentlich



nicht öfter „Pfungsten“ sein?

Und dann ging's für den Pfarrverband schon wieder „hinaus“.



Fronleichnam. Durchaus ein ambivalentes Fest im katholischen Jahreskreis. Einerseits eine stolze öffentliche Demonstration des Kerns unseres christlichen Glaubens. In manchen Gegenden spricht der Volksmund ja



vom Prangertag. Das Allerheiligste verlässt die Kirche, zieht durch die Stadt. Als Zeichen der „Zuwendung zur Welt mit allen ihren Nöten und Anliegen, dem Wohn-, Arbeits- und Lebensraum der Menschen, der Erde, der Schöpfung und der ganzen Wirklichkeit des Lebens“ (aus Wikipedia, Guido Fuchs: Fronleichnam. Ein Fest in Bewegung. Regensburg 2006, S. 111 f)

Andererseits ist es jedoch konfessionell betrachtet mindestens genauso abgrenzend.

Wieso eigentlich? Haben nicht ALLE Getauften denselben Auftrag erhalten? Antwort: Doch, haben sie!

Welch Kontrast zum Pfingstmontag...

Dürfte ich dem Heiligen Geist einen Wunsch senden - „da hätt ich so einen“: miteinander vertrauensvoll in die Zukunft blicken, so wie es kurzzeitig immer wieder erfahrbar wird, wenn Fußballfans mantra-artig die Zeile aus dem Broadway-Musical Carousel „You'll never walk alone“ skandieren. Du wirst nie alleine gehen!

„Da, wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter Ihnen.“ Welch Zusage! Merken Sie was? Wenn das mal keine frohmachende Botschaft ist!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, Euch und allen Menschen im Pfarrverband, in der Stadt, über konfessionelle Grenzen hinweg einen schönen Sommer.

Feiern Sie das Leben, das Geschenk Gottes an die Menschen. Mit ganz vielen positiven Begegnungen. Egal wann, egal wo und egal mit wem.

Stefan Hofmann

1. Vorsitzender des PGR St. Ulrich



Von Jesus bis Korbinian – Wie die Bayern Christen wurden

Am Ende kam dann doch noch die Frage nach dem Bären. Stimmt die Geschichte nun? Dr. Roland Götz, Kirchenhistoriker, stellvertretender Direktor von Archiv und Bibliothek des Erzbistums München und Freising rückte die Geschichte zurecht. „Der Bär ist sehr viel später dazu gekommen“, so Dr. Götz. Im Rahmen der Erwachsenenbildung des Pfarrverbands Unterschleißheim fand der Vortrag in St. Korbinian zum Festjahr „1300 Jahre Korbinian“ statt.

Fast 40 Zuhörerinnen und Zuhörer verfolgten die kurzweiligen, sehr lebhaft vorgetragenen Ausführungen des Referenten.

Nicht nur die Bibel, auch Asterix wurde als Quelle der Information angeführt. Die geschichtlichen Wurzeln des Römischen Reichs bilden den Rahmen für die Anfänge der Entstehung des christlichen Glaubens.

Juden, wie auch Griechen und Römer, Heiden genannt, hörten von der heilsamen Wirkung des Glaubens an den einen Gott Jesu Christi. Das Schiffs- und Straßennetz der Römer erwies sich als großen Vorteil für die reisenden Boten. Wanderprediger, auch Frauen und Handwerker verkündeten den christlichen Glauben.

Nachdem Kaiser Konstantin 311 n.Chr. das Toleranzedikt erlassen hatte, war der Aufstieg des Christentums nicht mehr aufzuhalten. Es entwickelten sich organisierte Gemeinden. Missionare erhielten Staatsgewalt und die Taufe führte zur Mitgliedschaft. Viele Kir-

chen in Italien, vor allem in Südtirol, bezeugen die erfolgreiche Entwicklung des Christentums.

In Irland durch Patrick, und in Großbritannien durch Bonifatius entstanden besondere Wege der Verbreitung. Bonifatius war einer der bekanntesten Missionare im Frankenreich. Viele Klostergemeinschaften wurden gegründet. Wanderprediger und Pilgerkulturen unterstützten die Ausbreitung der Glaubenslehre und Gebetsformen.

Ab 550 n. Chr. ist die erste Erwähnung der Missionsarbeit in Bayern bekannt.

Der heilige Korbinian kam etwa 724 nach Freising. Geboren bei Paris führte er zunächst ein Einsiedlerleben. Erst der Papst trug ihm die Missionsarbeit auf. Korbinian wurde Bischof von Freising. Auch Mais bei Meran, das er auf seinen Reisen nach Rom kennenlernte, war ein beliebter Aufenthaltsort für den Bischof. Er ritt mehrmals zum Papst, um Stärkung und neue Aufträge zu erfahren.

Korbinian starb um 730 und wurde auf Wunsch in Mais beerdigt. Bischof Arbeo erwirkte die Überführung der Reliquien des heiligen Korbinian nach Freising, wo sie seitdem in der Krypta im kostbaren, neoromanischen Schrein verehrt werden.

Arbeo verfasste auch 770 die „Vita Corbiniani“, die Lebensbeschreibung Korbinians. Sie ist eine der frühesten literarischen Texte nördlich der Alpen.

Viele weitere Informationen und Hinweise zu Veranstaltungen finden sich zum Bistumsjubiläums unter www.korbinian2024.de

*Antoinette Radtke,
Silvia Wallner-Moosreiner
Bildungsteam im Pfarrverband*